

**ABSTRACT: WENN WIR SCHRUMPFEN, SCHRUMPFEN WIR ZUSAMMEN  
Wie kollektiver Luxus innerhalb planetarer Grenzen möglich sein kann, am  
Beispiel von gemeinschaftlich organisierter Ernährung.**

In unserem Beitrag soll anhand des Ernährungssystems diskutiert werden, wie ein politisches Projekt den notwendigen Bruch mit dem Wachstumsimperativ mit einer Steigerung des Wohlstands verbinden kann. Zentral ist dabei die Verwirklichung von kollektivem Luxus.

### **Problemanalyse**

Die Bedrohung durch die Klimakrise ist schon längst kein düsteres Zukunftsszenario mehr, sondern unsere beängstigende Realität. Überall auf der Welt verloren Menschen im letzten Jahr ihre Häuser und Wohnungen aufgrund von Klimakatastrophen. Aufgrund von Dürren müssen immer mehr Menschen hungern, während andernorts ganze Dörfer und Städte durch Fluten zerstört werden.

Umso zynischer erscheint es, wenn auch heute noch ein schier unendlicher Optimismus an den Tag gelegt wird, was die technologische Bearbeitung der Klimakrise betrifft. Eine zentrale Hoffnung bleibt das sogenannte Decoupling, also die Entkopplung von wirtschaftlichem Wachstum von Klimaschädlichkeit (siehe Pariser Klimaabkommen oder Green New Deal der EU). Ein Bericht des European Environmental Bureau zeigt allerdings, dass es dabei allerdings vielmehr um ein Luftschloss, als eine tragbare Zukunftsperspektive handelt: „Considering the last two decades as a trial period, one must confront the fact that decoupling has failed to deliver the ecological sustainability it promised“ (Parrique et al., 2019, S. 57). Wir können anhand des mangelnden Fortschritts im Bereich Klimaschutz beobachten, dass wachstumsorientierte Ansätze zur Bekämpfung der Klimakrise bisher keine ausreichende Wirkung zeigen.

### **Theoretischer Bezugsrahmen**

Die Problematik der Unvereinbarkeit von Wachstum und dem Erhalt der Reproduktionsbedingungen menschlichen Lebens wird seit den letzten Jahrzehnten zunehmend diskutiert. Unter dem Schlagwort „Degrowth“ bzw. „Postwachstum“ thematisieren Aktivist\_innen und Wissenschaftler\_innen die Notwendigkeit einer Abweichung von dem Wachstumsimperativ kapitalistischer Gesellschaften für eine Bewältigung der Klimakrise. Sie formulieren über die Kritik hinaus Zukunftsperspektiven, die von Regionalwährungen oder Reperaturunternehmen (vgl. Paech, 2021) bis hin zu postkapitalistischen Gesellschaften wie Degrowth-Kommunismus (vgl. Saito, 2023) reichen. So notwendig das Unterfangen der Überwindung von klimaschädlicher wachstumsbasierter Ökonomie sein mag, so schwierig ist das auch. Der Ökonom Branko Milanovic zeigt auf, dass ein sofortiger Wachstumsstopp auf dem derzeitigen Niveau, bei gleicher Verteilung des Wohlstands auf der Welt zu signifikanten Wohlstandsverlusten bei großen Teilen der Bevölkerung führen würde (Milanovic, 2017a). Tatsächlich lebt heute weltweit nur ein sehr kleiner Anteil an Menschen – vorwiegend in den kapitalistischen Zentren – in Lebensverhältnissen, die wir als zumutbar verstehen würden. Er argumentiert, Degrowth wäre ein politisches Programm, das schlussendlich einfach nicht realisiert werden könnte: „Ich will nicht unhöflich oder beleidigend sein, aber ich glaube, dass bisher nur in Kambodscha während der Herrschaft der Roten Khmer etwas annähernd Ähnliches versucht worden ist“ (Milanovic, 2017b). Dazu kommt, dass wir heute mit einem sozialen Kontext konfrontiert sind, der kollektive Selbsteinschränkung massiv erschwert. Der Soziologe Ingolfur Blühdorn argumentiert, dass gerade in einer Gesellschaft, in der Hyperindividualisierung und Pluralisierung zunehmen, kollektive Konsensbildung maßgeblich erschwert ist und dass wir mit einer veränderten Subjektivität konfrontiert sind, die sich vor allem durch konsumbasierte, exklusive Autonomievorstellungen äußert (Blühdorn, 2022).

## Zielsetzung des Beitrags

Gerade vor diesem Hintergrund halten wir es für zielführend, aus einer zwar sympathisierenden aber doch kritischen Position, über die Machbarkeit von Degrowth – besonders in demokratischen Gesellschaften – zu diskutieren. Wir möchten beleuchten, was Alternativen zu Selbstbeschränkung und individuellen Einschnitten sein könnten. Wir schlagen vor, Postwachstumswirtschaft mit einem Programm des öffentlichen Luxus (vgl. Ross, *communia*) zu verknüpfen. Die zentrale Fragestellung lautet: Wie kann ein politisches Programm (im weitesten Sinne) entstehen, das

1. ein Ende des Wachstumsimperativs nicht mit individuellem Verzicht sondern mit kollektivem Wohlstand und Luxus verbindet?
2. und das zudem nicht nur ein Elfenbeinturm-Produkt ist, sondern von einer kritischen Masse gesellschaftlicher Akteur:innen erarbeitet wird und Chancen auf eine hegemoniale Durchsetzung hat?

Die zentrale These lautet dabei, dass es dafür konkrete Erfahrungen kollektiven Wohlstands benötigt. Wohlstand wird dabei nicht verstanden als minimale Bedürfnisbefriedigung durch die öffentliche Hand, sondern als größtmöglicher, verallgemeinerbarer Luxus - also "Luxus für alle" (Ross 2021). Schließlich muss für alle emanzipatorischen Projekte gelten, das "Reich der Notwendigkeit" durch das "Reich der Freiheit" abzulösen (Marx 1988).

## Kollektiver Wohlstand im Ernährungssystem

Unsere Überlegungen wollen wir aufgrund seiner Bedeutung für das Verbleiben innerhalb planetarer Grenzen anhand des Ernährungssystems entwickeln. Aktuelle Ernährungsregime produzieren eine große Menge an Verlierer:innen. Sie sind erstens für etwa ein Drittel der globalen Treibhausgase verantwortlich (Crippa et al 2021). Die ungleiche Verteilung von Lebensmitteln führt zweitens zu Überfluss bei gleichzeitiger Ernährungsarmut. Drittens sind die Arbeitsbedingungen entlang der Wertschöpfungskette miserabel und insbesondere Kleinbäuer:innen leiden unter den Zwängen des Lebensmittelmarktes. Viertens und nicht zuletzt führen die bestehenden Ernährungsumgebungen zu enormen Gesundheitsrisiken und -kosten. Diese Probleme entstehen im Kontext eines auf Wachstum und Produktivitäts- und Gewinnmaximierungen ausgerichteten Ernährungssystems, das in dieser Form also weder aus ökologischer noch sozialer Perspektive aufrechterhalten werden kann. Vielmehr muss dem ein politisches Programm einer Transformation entgegengehalten werden, das durchaus populär sein könnte, wenn es glaubhaft den vielen Verlierer:innen des aktuellen Systems bessere Alternativen bieten kann: etwa durch die Schaffung und Förderung von kollektiven Formen der Ernährung und ihrer Konstruktion als gesellschaftlichen Luxus. Konkret hieße das auch etwa,

- die Gemeinschaftsverpflegung in Bildungseinrichtungen oder anderen öffentlichen Institutionen nicht nur unter Vorzeichen von wirtschaftlicher Sparsamkeit, Gerechtigkeitsaspekten oder „Public Health“ zu betrachten, sondern als Institution zur Ermöglichung von gemeinsamen Genuss (das Essen schmeckt), gesellschaftlichem Leben (wir essen gemeinsam) und demokratischen Aushandlungsprozessen (wir entscheiden kollektiv, wie wir uns ernähren wollen).
- landwirtschaftliche Arbeit radikal anders zu bewerten, indem gesellschaftliche Ziele (Landschaftserhalt, nachhaltige Bewirtschaftung, etc.) ökonomischen Zielen (Produktivitätssteigerungen) in allen politischen Regulierungen übergeordnet werden. Zentral muss es darum gehen, neue und alte Formen zur Überwindung der Trennung von Produzent:innen und Konsument:innen zu finden, etwa über Genossenschaften. Damit wird die Art und Weise, wie Nahrung produziert wird, in einer politischen, demokratischen Arena bestimmt, anstatt Konsument:innen individualisiert die Verantwortung moralischer Selbstbeschränkung im Namen der Nachhaltigkeit aufzubürden.

## LITERATUR

- Bauer, O. (1921). *Sozialisierung der bäuerlichen Wirtschaft*. In: Der Weg zum Sozialismus. Wien: Wiener Volksbuchhdg.
- Blühdorn, I. (2022). Planetary boundaries, societal boundaries, and collective self-limitation: Moving beyond the post-Marxist comfort zone. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 18(1), 576–589. <https://doi.org/10.1080/15487733.2022.2099124>
- communia e.V, BUNDjugend, & Karl Dietz Verlag Berlin. (2023). *Öffentlicher Luxus* (1. Auflage). Dietz.
- Crippa, M., Solazzo, E., Guizzardi, D. et al. (2021). *Food systems are responsible for a third of global anthropogenic GHG emissions*. *Nat Food* 2, 198–209.
- Kautsky, K. (1921): *Die Sozialisierung der Landwirtschaft*. 2. unveränd. Aufl. (6.-10. Tsd.). Berlin: Paul Cassirer.
- Marx, K. (1988). *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Dritter Band. Berlin 1988.
- Milanovic, B. (2017a, November 20). Die Degrowth-Illusion. *Makronom*. <https://makronom.de/die-degrowth-illusion-24137>
- Milanovic, B. (2017b, November 21). Die Degrowth-Illusion, Teil II. *Makronom*. <https://makronom.de/die-degrowth-illusion-2-24156>
- Paech, N. (2021). *Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie* (12. Auflage). oekom.
- Parrique, T., Barth, J., Briens, F., Kerschner, C., Kraus-Pols, A., Kuokkanen, A., & Spangenberg, J. H. (2019). *Decoupling debunked: Evidence and arguments against green growth as a sole strategy for sustainability*. European Environmental Bureau.
- Ross, K. (2021). *Luxus für alle. Die politische Gedankenwelt der Pariser Kommune*. Erste Auflage. Berlin: Matthes & Seitz.
- Saito, K. (2023). *Marx in the Anthropocene: Towards the Idea of Degrowth Communism* (1. Aufl.). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108933544>